

Jörg Zimmermann

## **Che cosa sono le nuvole?**

### **Ästhetische Streifzüge zum Ausdruckscharakter von Wolken im Film und in anderen Künsten**

[Auszug – ohne Anmerkungsteil – aus: Susanne Marschall / Fabienne Liptay (Hrsg.):

Mit allen Sinnen. Gefühl und Empfindung im Kino.

Festschrift für Thomas Koebner. Münster 2006, S. 289-305.]

[...]

In jedem Falle bedeutet der Eintritt in die Wolkenregion einen ganz besonderen Schritt in der Reflexion von „Gefühlslandschaften“, da dieser Region der höchste Grad an Abstraktion sowie farblich-formaler Veränderlichkeit zukommt, - ein Spektrum, das vom alles bedeckenden grauen Wolkenband bis zur Verflüchtigung des Gewölks in der ins Unendliche weisenden blauen Leere des Himmels reicht. Was dies für den Film bedeutet, hat wiederum Thomas Koebner in einem Essay über Wolken als „Pathosformeln der Lüfte“ erkundet und an Beispielen von Murnaus „Tabu“ bis zu Angelopoulos „Landschaft im Nebel“ erläutert. Dabei erwähnt er allerdings auch antiromantische Strategien der Avantgarde wie Bunuels Versuch, in seinem zusammen mit Dalí geschaffenen Film „Der andalusische Hund“ ein die helle Scheibe des Mondes durchquerendes Wölkchen mit einem mittels Rasiermesser höchstpersönlich ausgeführten scheinbaren Schnitt durch das Auge einer schönen Frau so schockhaft in Analogie zu setzen, daß der entsetzte Zuschauer die durch rasante Montage bewerkstelligte Verwandlung in ein auslaufendes Rinderauge gar nicht bemerkt. „Der Versuch einer solchen rabiaten Umdeutung [...] ist in der Filmgeschichte selten wiederholt worden. Der Respekt vor den Wolkenmassen, dem ‚Ungeheuren‘ der monumentalen fliegenden Plastiken überwiegt. Gefühle des Kleinseins setzen sich bei den Betrachtern durch und haben auch im Kino eher zu einem Akkord von Furcht und Faszination vor diesen eigentlich leichtstofflichen und doch so riesigen Himmelszeichen geführt.“

Daran anknüpfend möchte ich nun - einige schon früher niedergeschriebene oder vorgetragene Gedanken aufnehmend und ergänzend - das Thema der Wolke als „Gefühlsäquivalent“ und „emotionaler Akteur“ in den weiteren Kontext einer Reflexion des umfänglichen „Wolkenwesens“ in verschiedenen Künsten und wissenschaftlichen Disziplinen stellen. Das Motto für diese Streifzüge repräsentiert wiederum jene Frage, mit der Pier Paolo Pasolini einen seiner wenig bekannten Episodenfilme betitelt hat: *Che cosa sono le nuvole?*

Wolken spielen in der Geschichte aller Kulturen eine wichtige Rolle. Wir begegnen ihnen in religiös-mythischen, philosophisch-wissenschaftlichen und lebensweltlich-sozialen Zusammenhängen, vor allem aber im Horizont ästhetischer Erfahrung, sei es im Sinne einer von allen praktischen Interessen absehenden Beobachtung der „Wolkennatur“ in der Mannigfaltigkeit ihrer realen Erscheinungsformen, sei es in der Fülle der Möglichkeiten künstlerischer Darstellung von der unter dem Titel „Wolken“ bekannten Komödie des Aristophanes, die das meteorologische Phänomen erstmals ganz ins Metaphorische im Sinne „wolkiger“ philosophischer Reden wendet, bis zu jüngsten Beispielen aus Literatur, Film und Bildender Kunst, deren Häufung zu Beginn des 21. Jahrhunderts sogar als geschichtsphilosophischer Indikator gelten kann, wovon später noch die Rede sein soll.

Eine solche Ästhetisierung der Wolke und alles Wolkenhaften kann sich selbstverständlich aller Zeichen und Medien bedienen. Neben die kausal mit dem Objekt der Darstellung verbundenen filmischen und fotografischen Wolken treten frei imaginierte oder „nach der Natur“ gebildete Wolken: gezeichnete, mit der Radiernadel in Metall geritzte, plastisch geformte und sogar architektonisch transformierte Wolken. Aus der Sprache geschaffene Wolken lassen sich nach der bekannten Trias epischer, dramatischer und lyrischer Darstellungsweise differenzieren. Und schließlich gibt es auch in unterschiedlichen Stilen komponierte tönende Wolken, die traditionell vor allem vom blitzdurchzuckten Donnerrollen der Gewitter inspiriert worden sind. Beiläufig sei noch auf Duftwolken und kulinarische Wolkenempfindungen von der Art feiner Soufflés oder Nockerln verwiesen.

Wolken lassen sich also „mit allen Sinnen“ erfahren, je einzeln und auch synästhetisch als nubeologisches Gesamtkunstwerk.

Schwieriger ist die Beantwortung der Frage, welches Potential an Gefühlen bzw. der Auslösung von Gefühlen wirkliche, imaginativ assoziierte und künstlerisch dargestellte Wolken in sich bergen können. Hier bietet vor allem der Film mit seinen so zahlreichen den Himmel einschließenden landschaftlichen Szenerien ein außerordentlich vielseitiges Spektrum an Situationen emotionaler Auslösung, Verstärkung oder auch Konterkarierung zur vordergründig dominierenden person- und handlungsbezogenen Gefühlsdramaturgie. Diese Emotionalisierung durch Wolken kann wiederum alle Affekte vom höchsten Jubel bis zum äußersten Schrecken umfassen.

Zum einen Pol gehören Zeichen wie der von treibenden Wolken belebte Sommerhimmel oder der hoch oben im Blau schwebende *Cirrus*, der den höchsten Punkt im Triumphgewölk der Deckenfresken barocker Kirchen markiert, während der Gegenpol vom Unheil verheißenden dunklen Gewölk vertreten wird, dem Verwüstungen bis zum Weltuntergang in Feuer und Rauch folgen können.

[...]